

Aktuelles

25-jährige Spanierin erkämpfte sich Sterbehilfe



Noelia Castillo Ramos gab der Sendung «Y ahora Sonsoles» ein Interview vor ihrem Tod

Quelle: Screenshot Youtube

Die Zeitungen begleiteten das tragische Schicksal der 25-jährigen Spanierin Noelia Castillo Ramos betroffen, aber verständnisvoll. Nur sehr vereinzelt wurde Kritik am Euthanasiegesetz in Spanien laut.

Der SonntagsBlick widmete dem traurigen Fall der jungen Spanierin, die am Donnerstag in einem Spital in Barcelona durch einen assistierten Suizid aus dem Leben schied, einen ausführlichen Bericht. Nach der Scheidung ihrer Eltern hatte Noelia Castillo Ramos mit schweren psychischen Problemen zu kämpfen. Sie kam in eine psychiatrische Pflegeanstalt, wo sie von einer Gruppe junger Männer brutal vergewaltigt wurde. Danach war sie innerlich so zerbrochen, dass sie sich

mit einem Sprung aus dem Fenster das Leben nehmen wollte. Der Suizidversuch misslang, stattdessen war Noelia von diesem Moment an querschnittsgelähmt und litt an einer Posttraumatischen Belastungsstörung.

Debatte über spanisches Euthanasiegesetz

In ihrer Not sah die junge Frau keinen anderen Ausweg, als den Staat zu bitten, ihr den Weg zum assistierten Suizid zu ermöglichen. Das Euthanasiegesetz, das 2021 in Spanien eingeführt wurde, erlaubt unheilbar kranken oder schwer leidenden Menschen, ihr Leben auf legale Weise zu beenden. Dafür sind zwei Anträge nötig, die in einem mehrstufigen Verfahren von Ärzten, Juristen und Sozialarbeitern beurteilt werden.

Castillo ist die jüngste Person, die in Spanien Sterbehilfe in Anspruch genommen hat. Auch deshalb hat ihr Fall in Spanien eine landesweite Debatte über das 2021 eingeführte Euthanasiegesetz entfacht.

Fast zwei Jahre lang musste Castillo für ihr Recht kämpfen. Eigentlich hatte die 25-Jährige bereits 2024 die Zustimmung für die tödliche Spritze erhalten. Doch kurz bevor sie hätte sterben sollen, liess das Gericht einen Eilantrag ihres Vaters, Gerónimo Castillo, zu. Unterstützung erhielt er von christlichen Organisationen, die das Euthanasiegesetz als Ausdruck einer «Kultur des Todes» bezeichnet hatten.

Hartl: «Alles daran ist unendlich falsch!»

Der Theologe und Influencer Johannes Hartl äusserte sich in einer Videobotschaft sehr emotional zu diesem Vorgehen: «Mein Herz bricht, wenn ich an diese wunderbare junge Frau denke, die etwas anderes gebraucht hätte als eine Todesspritze. Im Letzten hätte sie die Botschaft gebraucht, dass sie geliebt ist, dass sie wertvoll ist, dass es einen Gott gibt, der sie erschaffen hat. Und dass ihre Würde und ihr Wert nicht dadurch genommen sind, dass böse Menschen sich auf schreckliche Weise an ihr versündigt haben.»

Es mache ihn traurig und auch wütend, so Johannes Hartl weiter, wie normal es scheinbar geworden sei, den Tod als Lösung anzubieten, wenn man zum Beispiel ein Problem wie diese Gruppenvergewaltigungen nicht in den Griff kriege. «Europa, das ist der falsche Weg», kritisiert Hartl. «Noelia hätte Heilung für ihr Herz gebraucht, sie hätte Jesus gebraucht. Menschen, die ihr von ihm erzählen. Die erzählen von einer bedingungslosen Liebe, die ihrem Leben Sinn gibt.»

Kommentatoren zeigen auch Verständnis

Die über 600 Kommentare unter dem zweiminütigen Video von Hartl stimmen grösstenteils in diese Meinung mit ein und kritisieren den einfachen Zugang zur staatlich assistierten Sterbehilfe. Aber es mischt sich auch viel Verständnis für Noelias Entscheidung unter die Kommentarspalten. Hier drei Stimmen aus diesem Lager:

- «Was bitteschön ist an diesem Leben noch lebenswert, in dem so viel Leid geschehen ist? Ich kann nachvollziehen, dass sie sich dazu entschieden hat, das Ganze zu beenden.»
- «Ich hätte Noelia auch mehr Hilfe und einen längeren Atem gewünscht. Aber ich habe tiefes Verständnis und Mitgefühl für sie.»
- «Wer selber mal so viel Krankheit erlebt und einfach nicht mehr kann, was soll man denn dann hier auf der Erde noch? Ich bin selber gesundheitlich schwer dran. Liege nur noch im Bett. Wozu?»

Die Diskussion um Noelias Entscheidung zeigt, wie schwierig eine ethische Einordnung in solch extremen Situationen ist.

Hier der Kommentar von Dr. Johannes Hartl:

Datum: 30.03.2026

Autor: Florian Wüthrich

Quelle: Livenet

Tags

[Europa](#)

[Ethik](#)

[Christen in der Gesellschaft](#)